



Schulblatt des Kantons Zürich

Eine Schule für alle

1/07

4 Integration/Selektion *Tücken des hierarchisch gegliederten Schulsystems*

26 Kantonalisierung Kindergarten *Nur Wenige werden zurückgestuft*

86 Im Gespräch *Die Schweiz ist punkto Fachdidaktik noch ein Entwicklungsland*



«Die Schweiz ist punkto Fachdidaktik ein Entwicklungsland»

Die Fachdidaktik werde in der Schweiz unter ihrem Wert gehandelt, sagt Peter Labudde, Institutsleiter und Fachdidaktiker an der Pädagogischen Hochschule in Bern. Ein Zeichen dafür sei, dass es keine fachdidaktischen Zentren gibt, wo man Fragen nachgehen könne, die für die Schulqualität wichtig sind.

Text: Stephan Pfäffli Fotos: büro z

Herr Labudde, vor der Plenarversammlung der EDK haben Sie gesagt, die Schweiz sei, was die Fachdidaktik angeht, ein Entwicklungsland. Das hört man im Land Pestalozzis selbstverständlich nicht so gern. Was war der Anlass für Ihre Bemerkung?

Ich habe dies als Co-Leiter HarmoS Naturwissenschaften gesagt, und zwar weil bei uns – von wenigen Ausnahmen abgesehen – fachdidaktische Zentren fehlen. Die Aussage machte ich zum Schluss eines Vergleichs zwischen Deutschland und der Schweiz.

Die Schweiz fällt im Vergleich mit Deutschland völlig ab?

Nein, überhaupt nicht. In den meisten Vergleichspunkten schneidet die Schweiz gar besser ab. Eine der Stärken der Fachdidaktiken in der Schweiz ist zum Beispiel der enge Praxisbezug. Gut ist auch, dass hier viele hervorragende Unterrichtsmaterialien entwickelt werden.

Und was ist schlecht?

Neben den fehlenden Kompetenzzentren, dass es kaum Forschungs- und Entwicklungsprojekte gibt.

Was heisst das konkret?

Drei Beispiele: Der Fachbereich Französisch ist zusammen mit Latein bei den jungen Männern in der Deutschschweiz das unbeliebteste Schulfach. Es gibt jedoch keine einzige Un-

tersuchung, weshalb das so ist. Staatspolitisch halte ich es für dringlich, dass man dazu Untersuchungen macht. Oder Lernschwierigkeiten in der Physik – auch hierzu gibt es kaum Forschungsaktivitäten in der Schweiz. Drittes Beispiel: Zurzeit werden bei HarmoS Kompetenzmodelle entwickelt in den Bereichen Erstsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften: Aber wie ist es zum Beispiel mit der Musik? Es gibt in der Schweiz kaum Leute, die sich dieser Frage fundiert und hauptberuflich widmen könnten. Es existieren keine fachdidaktischen Zentren, wo man sagt: Untersuchen wir das!

Welcher Nachteil ergibt sich durch die fehlenden Kompetenzzentren für die Ausbildung?

Vielfach fehlt es Lehrkräften – auf allen Stufen – an der fachdidaktischen Sensibilität, weil sie in der Ausbildung oder Weiterbildung davon noch zu wenig mitbekommen. Fachdidaktik ist hierzulande eine einseitig auf die Praxis orientierte Disziplin. Man gibt den Auszubildenden Rezepte in die Hand für den Unterricht, das ist zwar gut und recht. Aber grösstenteils erhalten sie kein theoretisches Fundament, das stark genug ist, um ihre Arbeit gut reflektieren zu können.

Weshalb wird so wenig für die Didaktik unternommen?

Ich sehe zwei Gründe: Einerseits hat Fachdidaktik als Wissenschaft einen geringen Status. Es gibt eine heimliche Hierarchie der Wissenschaften, da stehen Philosophie, Medizin und etwa Mathematik ganz oben, die Fachdidaktik weit unten. Es gibt sogar Leute in der Schweiz, die bezweifeln, ob Didaktik überhaupt eine Wissenschaft ist. Andererseits ist unklar – und hier zeigt sich der Bildungsföderalismus von der schlimmsten Seite –, wie und wo fachdidaktische Zentren aufgebaut werden sollten. 1990 hat es in der Schweiz einen ersten Bericht der EDK zur Aus- und Weiterbildung der Fach-



didaktik gegeben. Er blieb folgenlos. Seitdem wurde zu dieser Frage immer wieder Papier produziert, passiert aber ist nichts. Zurzeit arbeitet wieder eine Kommission daran, aber ich bin skeptisch, ob jetzt etwas geschieht.

Der Begriff Entwicklungsland scheint aber doch etwas weit hergeholt.

Nein, ein Entwicklungsland zeichnet sich unter anderem durch Brain-Drain aus, dem Weggang heller Köpfe. Schweizer Studierende schreiben ihre Dissertationen im Bereich Fachdidaktik in Deutschland oder im angelsächsischen Raum. Ich weiss von mehreren Leuten, die sich auf die Fachdidaktik-Stellenausschreibungen im Ausland bewerben, weil sie in der Schweiz für sich keine Zukunft sehen – das sind erste Zeichen für einen Brain-Drain.

Wenn Sie die Situation verbessern könnten, was würden Sie tun?

Man müsste schnellstmöglich Kompetenzzentren einrichten. Und zwar nicht nur je Fachdidaktik eines für die ganze Schweiz, wie das derzeit diskutiert wird. Wenn man die Anzahl der Zentren pro Fach in Deutschland herunterrechnet auf die Schweizer Bevölkerung, müsste man hier drei bis vier Zentren pro Fach aufbauen. Wir brauchen zudem mehr fachdidaktische Dissertationen. Dazu müssten die Pädagogischen Hochschulen das Promotionsrecht in Fachdidaktik erhalten, sie müssten also Doktorarbeiten annehmen können. Ich weiss, dass diese Forderung politisch hochbrisant ist. Wenn man den Mut nicht hat, dieses Promotionsrecht den Pädagogischen Hochschulen zu vergeben, dann müsste man mindestens gemeinsame Lehrstühle mit den Universitäten einrichten.

Gäbe es mit Kompetenzzentren wirklich besseren Unterricht?

Man muss zunächst sagen, dass die Schulen in der Schweiz insgesamt gut sind. Dennoch: Langfristig gesehen würde der Unterricht durch entsprechende Zentren verbessert werden können. Noch einmal das Beispiel Französischunterricht: Man könnte an einem Kompetenzzentrum nicht nur nach den Gründen des unbeliebten Fachs forschen, sondern konkret Vorschläge erarbeiten, wie man den Unterricht attrakti-

ver gestalten könnte, um junge Männer besser abzuholen. Das hätte fraglos Auswirkungen auf die Qualität des Unterrichts.

Es gibt ja noch andere unbeliebte Fächer: Universitäten klagen schon lange, dass in den Ingenieurwissenschaften der Nachwuchs ausbleibe. Sehen Sie da ebenfalls einen Zusammenhang mit den Fachdidaktiken?

Ja, auf jeden Fall. Wenn die Fächer Physik, Mathematik, Chemie und Informatik bei vielen Sekundarschul- sowie Kantonschülerinnen und -Schülern nicht so gut ankommen, wie man das gerne hätte, muss man einen entsprechenden Effort starten. Das wird ja auch schon gemacht. Es gibt zum Beispiel das Projekt NaTech-Education – ein Forum zur Stärkung der Naturwissenschaften und des Technikverständnisses in den Schulen. Das hat sehr viel mit Fachdidaktik zu tun. Die Naturwissenschaftsdidaktiken sind hier aber auf allen Stufen stark gefordert.

Lehrkräfte, scheints, müssen ihr Fach heute nicht nur vermitteln, sondern auch anderweitig beliebt machen.

Ja, das Verkaufen gehört heute mit dazu.

Müsste man Fachdidaktik also gar zu einer Kunst der Verführung machen?

Verführung klingt für mich etwas negativ. Fachdidaktik beschäftigt sich unter anderem mit der Lernberatung und -begleitung von Schülerinnen und Schülern in einem betreffenden Fach. Die Lehrperson muss entsprechend hohe Fachkompetenz mitbringen, wie das etwa bei den Mittelschullehrkräften der Fall ist.

Reicht aber eine gute Fachausbildung? Sollten nicht gerade auch Mittelschullehrer Profis im Arrangieren von Lernprozessen sein?

Ja, doch. Die Fachdidaktik steht in einem Dreieck zwischen Fach, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis. Ganz wichtig ist, dass man verstärkt den erziehungswissenschaftlichen Aspekt mit einbezieht – gerade etwa Erkenntnisse der kognitiven Psychologie, die sich mit Denk- und Lernprozessen beschäftigt, die je nach Fach unterschiedlich sind. Da gibt es noch viel zu tun. Wichtig ist auch die emotionale Seite des Lernens. Zentral ist, dass man sich als Lehrperson in die Schülerinnen und Schüler hineinversetzen kann, in ihre Lernprozesse und in ihre Empfindlichkeit – nicht nur in die guten, sondern auch in die schwachen Kinder und Jugendlichen und in diejenigen, die wenig motiviert sind ohne aber das Fach aus den Augen zu verlieren. Wichtig ist auch bei allem Altersunterschied der Respekt, den man Schülerinnen und Schülern entgegenbringt, dass man sie ernst nimmt.

Zur Person

Peter Labudde (geb. 1952 in Deutschland) ist Naturwissenschaftsdidaktiker und leitet das Institut Sekundarstufe II an der Pädagogischen Hochschule in Bern. Er ist zudem Co-Leiter des EDK-Projekts HarmoS Naturwissenschaften.